

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 8: Die Josefsgeschichte im Bibelunterricht

Artikel: Die Josefserzählung (Gen 37, 1-50,26)
Autor: Bühlmann, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Josefserzählung (Gen 37,1–50,26)

Walter Bühlmann

Die Josefsgeschichte ist von ganz anderer Art als die Geschichte des Abraham oder des Jakob. Sie ist nicht eine lose Ansammlung von Sagen aus verschiedensten Traditionen, sondern bildet eine ganz durchkomponierte Erzählung, die zwar traditionelles Material verwendet, es aber meisterhaft in eine geschlossene Erzählung eingiesst. Wer anfängt, sie zu lesen, muss sie bis zum Schluss lesen: ihr Spannungsbogen wölbt sich vom Anfang bis zum Ende, ein Abschnitt verführt zum nächsten, und erst, wenn der Leser erlebt, wie der Vater den totgeglaubten Sohn wieder in die Arme schliesst, gelingt es ihm, sich aus dem Rahmen der Erzählung zu lösen.

1. Der ägyptische Hintergrund¹

Die neuere ägyptologische Forschung hat gezeigt, dass die Josefsgeschichte erstaunlich gut Bescheid weiss über ägyptische Verhältnisse. Fast keiner der ägyptologisch verifizierbaren Tatbestände der Erzählung (z. B. Gefängniswesen, Titel, Traumdeutung, Investitur der hohen Beamten, Spione, Eidesformel, Dolmetscher, Zahlungsweise, Becherwahrsagung, Ansiedlungsort, Einbalsamierung usw.) widersetzt sich dem, was aus Ägypten (besonders aus der frühen Ramessidenzeit, 14.–13. Jh. v. Chr.) bekannt ist. Besonders folgende Merkmale weisen auf die damalige Lebensweise hin.

1.1 Die führende Position Josefs

Dass Ausländer am ägyptischen Hof zu höchsten Würden aufstiegen, war nichts ungewöhnliches; amtliche Urkunden erwähnen diese Tatsache (vgl. Abb. 1). In Amarna fand man das Grab eines gewissen Tûtu (unter Amenophis IV., Echnaton, 1364–1347 v. Chr.), der die Titel trug: «Erster Diener im Tempel des Aton, Erster Diener des Königs bei der Barke, Inspektor aller königlichen Unternehmen, Inspektor aller Arbeiten, Inspektor des königlichen Silbers und Goldes, Inspektor des königlichen Tempeltresors von Amarna». Die Grabtafeln stellen Tûtu dar – der

dem Namen nach bestimmt ein Semit ist – wie er ein Goldband vom König empfängt. Darauf verlässt er den Palast und besteigt den Wagen. Unter Ramses II. (1290–1224) und unter Sethos II. (1200–1194) lebten Fremde (besonders Semiten) in Fayum, um sich für höhere ägyptische Ämter ausbilden zu lassen. Einer unter ihnen, Benazen, stammte aus dem nördlichen Transjordanien. Er erhielt zwei ägyptische Namen: Ramses-em-per-Ra' und Meri-ûnu. Unter Ramses II. und Merenptah wurden ihm einige hohe Ämter anvertraut.

Diese und andere Beispiele sind eine einzigartige Illustration von dem, was wir in der Josefsgeschichte lesen.

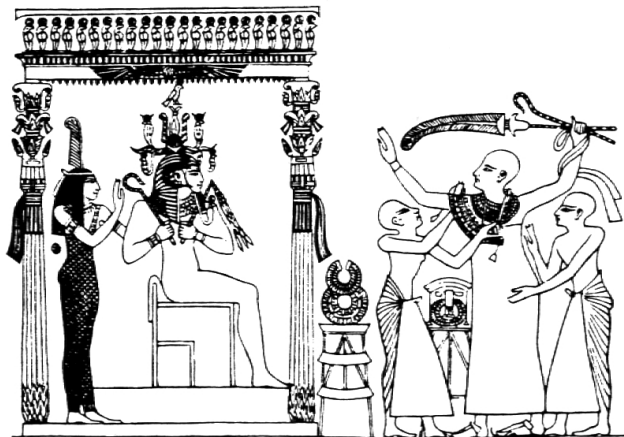


Abb. 1: Die Einsetzung eines hohen Beamten in Ägypten. Links der Pharao auf dem Thron im Palast. Davor der Würdenträger in langem, schulterfreiem Hemd und Sandalen. Er hält in der erhobenen Linken die Insignien seiner neuen Würde: Zepter und Wedel, während er mit der Rechten dem Pharao huldigt.

1.2 Der politische und geographische Rahmen

Es ist schon mehrere Male versucht worden, die Josefserzählung der Geschichte Ägyptens einzuordnen. Ein Ägyptologe, J. Vergote, will aus den ägyptischen Parallelen auf die Zeit der Entstehung der Josefsgeschichte schliessen². Er ist der Meinung, dass das meiste Parallelmaterial in die Ramessidenzeit passe (19. Dyn., ca. 1303–1200). Der biblische Text der Josefsgeschichte

schichte beruhe auf einer älteren Gestalt, die bis in diese Zeit hinaufreiche. Wenn Mose, wie heute weithin angenommen wird, unter Rames II. und Merenptah lebte, käme er als Autor der Josefserzählung in Frage. Solchen Beobachtungen ist mit Reserve zu begegnen. Auch wenn der Verfasser Detailkenntnisse über Ägypten besitzt, gehen diese Erkenntnisse nicht über das hinaus, was man auch in Palästina über Ägypten wissen konnte. Man darf nicht vergessen, dass zur Zeit des Salomo ein reger Kontakt zwischen Israel und Ägypten bestand. Salomo war mit einer Tochter des Pharao verheiratet, bekam als Gabe die Stadt Gezer und liess der Prinzessin in Jerusalem ein eigenes Haus bauen (1 Kön 3,1; 7,8; 9,16.24). Auch bestanden Handelsbeziehungen auf den Karawanenstrassen, die aus dem Osten über Palästina bis nach Ägypten liefen. Anstatt einen in Ägypten entstandenen Urbericht anzunehmen, ist deshalb viel eher zu sagen, dass es in der Josefsgeschichte nichts gibt, was ägyptische Authentizität beweisen könnte. Alles ist aus den Vorstellungen der israelitischen Königszeit verstehbar und findet dort sogar einen ziemlich bestimmten Sitz im Leben der älteren Weisheitsliteratur und der damals herrschenden Atmosphäre der Aufklärung.

1.3 Das Motiv des 7-Jahreszyklus und die Agrarpolitik in Ägypten

Josef interpretiert die Träume als Ankündigung einer Hungersnot. Ein interessanter Text, der auf einem Felsen auf der Nilinsel Sehêl zwischen Elefantine und dem ersten Katarakt eingraviert ist, spricht von einer siebenjährigen Hungersnot. Die Inschrift stammt aus ptolomäischer Zeit. Der König Djoser (ca. 2650–2600 v. Chr.) lässt dem Gaugrafen nach Elefantine folgende Botschaft überbringen:

«Ich bin sehr besorgt wegen derer, die im Palaste sind. Mein Herz ist in grosser Sorge über das Unglück, weil der Nil während der Dauer von sieben Jahren nicht gekommen ist. Es gibt wenig Feldfrüchte, es mangelt an Kräutern, es fehlt an allem Essbaren. Jedermann bestiehlt seinen Nächsten... Die Kinder weinen, die jungen Leute schleichen einher. Der Alten Herz ist gebeugt, ihre Schenkel sind gelähmt, an der Erde sitzen sie. Die Hofleute sind ratlos. Die Vorratskammern wurden aufgemacht, aber... alles, was dagewesen, war aufgezehrt.»³

Dem Motiv des 7-Jahreszyklus (7 fette Jahre und 7 Hungerjahre) begegnet man auch im Sagen- und Märchengut des alten Orients häufig. So spricht man ebenfalls von 7 Notjahren in Mesopotamien und in Ugarit. Die Erzählungen gründen wohl auf tatsächlichen Dürre- und Überflussperioden, die durch den Rhythmus der Regenzeit in Zentral- und Ostafrika und das nachfolgende Anschwellen oder Absinken des Nils bestimmt wurden, der die Felder entweder überschwemmte oder austrocknen liess. Die Stabilität der ägyptischen Wirtschaft hing zum grossen Teil von der Getreideernte ab. So war das Amt des Kornspeicherverwalters in allen Perioden der ägyptischen Geschichte von besonderer Bedeutung.

Auch die dem Josef zugeschriebene Agrarpolitik fusst auf realem Hintergrund (Gen 47,13–26). In Ägypten herrschten ganz andere Bodenrechtsverhältnisse als in Israel. Man könnte das alte ägyptische System als Staatssozialismus bezeichnen; die Bürger genossen geringe Freiheit, aber ausreichende Sicherheit. Die Abhängigkeit vom Herrn war nur eine Seite der altorientalischen Sklaverei; garantierter Lebensunterhalt war die andere. Natürlich ist ein solches Staats- und Wirtschaftssystem nicht plötzlich verfügt worden, sondern in einer langen Geschichte entstanden, und natürlich ist es nicht auf die literarische Figur des weisen Josef zurückzuführen. Es liesse sich manches Freundliche über die ägyptische Regelung sagen; die Enteigneten waren ja nicht kleine Bauern, sondern die grossen Grundherren, und der Masse des Volkes ging es häufig unter einer straffen Zentralregierung besser als unter vielen kleinen Gaufürsten⁴.

1.4 Die Eigennamen

Die Josefsgeschichte enthält auch einige in Ägypten bekannte Namen. Josef enthält den Namen Zaphnath-Paneah (41,45) und bedeutet: «Der Gott hat gesagt: Er wird leben.» Ein ähnlich lautender Name taucht in Ägypten seit der 21. Dynastie (1070–950 v. Chr.) auf: «Der Gott, die Göttin) Amon, Osiris oder Isis... hat gesagt: Er wird leben.»

Seine Frau heisst «Asnath», das heisst «sie gehört der (Göttin) Neith». Auch dieser Name ist schon in der 20. Dynastie bezeugt. Asnath ist die

Tochter des Poti-Pheras, des Priesters von On. Dieser Name heisst: «Den der Gott Ra (Sonnen-gott) gegeben hat.» Dieser Name begegnet in Ägypten ab der 21. Dynastie.

1.5 Schlussfolgerungen

Es finden sich also eine Anzahl von Einzelzügen, die eine gewisse Kenntnis ägyptischer Bräuche und Zustände verraten, so etwa die ägyptischen Namen, die Elemente der Einsetzung eines Wesirs, die staatliche Speicherung des Getreides, gewisse bodenrechtliche Verhältnisse, die Mumifizierung der Leichen und ähnliches. Andererseits ist die Erzählung sehr ungenau. Sie nennt nirgends den Namen des amtierenden Pharaos, der immer wieder auftritt. Sie spricht von «der Stadt», in der Josef residiert, eine nähere Angabe oder gar der Name der Stadt fehlt. Dass zu der Zeit, in der die Geschichte spielt, die Residenz des Pharaos nicht in Unter-Ägypten, sondern in dem mindestens 500 km entfernten Theben lag, ist dem Erzähler unbekannt. Die Reihe liesse sich leicht fortsetzen.

Genauere Untersuchungen haben ergeben, dass die verschiedenen ägyptischen Elemente weniger Verhältnisse der Zeit, von der die Josefsgeschichte erzählt, spiegeln, als Verhältnisse der Zeit ihrer Abfassung. Man weiss, dass zumindest seit der Zeit des Salomo zwischen Israel und Ägypten mannigfache Beziehungen politischer und kultureller Art bestanden, so dass es ein Leichtes war, die Erzählung mit ägyptischem Lokalkolorit zu schmücken. Eine dichterische Einzelperson des «Josefshauses» hat in frühstaatlicher Zeit (ca. 1000 v. Chr.) den traditionellen Glaubenssatz vom Aufenthalt «Jakobs und seiner Söhne» in Ägypten zur Erzählung von «Josef und seinen Brüdern» ausgestaltet. Dabei war er besonders von der damaligen Weisheitsliteratur beeinflusst⁵. Besonders benutzte er auch die weitverbreiteten Sagen- und Märchenmotive. Eine besonders auffällige Parallele hat das Potifar-Motiv (Gen 39,1–23) im ägyptischen Märchen «von den zwei Brüdern», das aus der 19. Dynastie (ca. 1220 v. Chr.) stammt:

«Es waren einmal zwei Brüder... Der Name des älteren war Anubis, der jüngere hiess Bata. Anubis besass ein Haus und ein Weib, und sein jüngerer Bruder lebte bei ihm, als ob er sein Kind wäre. Er trieb die Herde aufs Feld und führte sie abends heim und schlief mit dem

Vieh im Stall. Als es Zeit zum Pflügen wurde, da pflügten die beiden Brüder zusammen auf dem Acker. Einige Tage waren sie auf dem Felde, und sie hatten Mangel an Korn. Da schickte der ältere seinen jüngeren Bruder fort: «Lauf, und bring uns Korn aus der Stadt!» Sein jüngerer Bruder fand die Frau seines älteren Bruders, wie sie gerade frisiert wurde. Da sagte er zu ihr: «Steh auf und gib mir Korn, damit ich aufs Feld laufe. Denn mein Bruder hat gesagt: Mach mir schnell und halte dich nicht auf!»... Er belud sich mit Korn und Spelt und ging mit dieser Last hinaus... Da sagte sie zu ihm: «Du hast grosse Kraft in dir! Ich sehe ja täglich deine Stärke... Komm! Lass uns eine Stunde uns niederlegen! – Das möge dir angenehm sein. Und ich will dir auch schöne Kleider machen.» Da wurde der Jüngling zornig wie ein Panther des Südens... wegen der schlimmen Rede, die sie zu ihm gesagt hatte. Aber er sagte zu ihr: «Was ist das für eine grosse Schande, die du zu mir gesagt hast. Sage das nicht wieder zu mir! Dann will ich es auch keinem sagen...» Dann hob er seine Last auf und ging auf das Feld... Die Frau fürchtete sich aber wegen der Rede, die sie gesprochen hatte. Sie holte Fett und richtete sich zu wie eine, die von einem Frechen misshandelt ist. Ihr Mann... fand seine Frau daliegen, krank durch Gewalttat... Das sagte ihr Mann zu ihr: «Wer hat mit dir geredet?» Sie antwortete ihm: «Niemand... ausser deinem jüngeren Bruder. Als er gekommen war, um Korn... zu holen, fand er mich allein dasitzen und sagte zu mir: „Komm, lass uns eine Stunde niederlegen! Binde deine Haare auf“... Aber ich hörte nicht auf ihn. „Bin ich denn nicht deine Mutter! und ist dein älterer Bruder nicht wie ein Vater zu dir!“ So sagte ich zu ihm. Da fürchtete er sich und schlug mich, damit ich es dir nicht mitteilen sollte. Wenn du ihn nun am Leben lässt, dann werde ich sterben.» Da wurde sein Bruder wild wie ein Panther des Südens. Er liess sein Messer schleifen... um seinen jüngeren Bruder zu töten...»⁶

2. Die literarische Gattung

Unsere Beobachtungen legen nahe, dass unsere Erzählung kein «historischer» Bericht ist. Sie ist eine breit angelegte, ausführliche und in sich geschlossene Erzählung. Es scheint, dass die Josefsgeschichte, anders als die meisten übrigen Erzählungen der Mosebücher, von Anfang an schriftlich vorgelegen hat. Man hat sich gewöhnt, sie als *Novelle* zu bezeichnen. Wie bei jeder andern Novelle kommt es in der Regel nicht auf die historische Genauigkeit an, sondern auf die Charakterisierung der Menschen, den Spannungsablauf, die Konflikte und Lösungen und schliesslich auf die besondere theologische Absicht. Die Josefsnovelle hat ein Leitmotiv, das sich gleich zu Beginn zeigt: Gott hat mit Josef ei-

nen Plan, der sich in den Träumen offenbart. Die Erzählung zeigt, wie dieser Plan sich gegen alle Widerstände durchsetzt, unaufhaltsam, aber ohne Hast. Weder der Hass der Brüder, noch die Verleumdung der Frau, noch die Kerkerhaft können Josefs Weg nach oben mehr als vorübergehend unterbrechen. Besonders zeigt sich in der Erzählung, dass die Bewegung der Menschen fast immer der göttlichen Führung entgegenlaufen und Josef dennoch dorthin stossen, wohin Gott ihn haben will. Die Bevorzugung durch den Vater bringt ihn in Gefahr; der Hass der Brüder führt ihn nach Ägypten. Die Liebe der Frau kostet ihm fast das Leben; die Rache des Ehemannes führt ihn schliesslich an den königlichen Hof. Die Brüder ziehen nach Ägypten und finden ihren Bruder wieder. Aus diesem Grunde hat man die Novelle oft als *Führungsgeschichte* bezeichnet. Daneben kann man feststellen, dass dieser Teil der Vätergeschichte ganz vom Geist der frühen Königszeit, vom Geist der Aufklärung geprägt ist. Das Bildungsideal dieser Zeit sieht man im weisen Menschen verkörpert⁷. Die Novelle erzählt, wie Josef sich durch seine Weisheit durchsetzt. Das Leben des Josef zeigt, wie der junge Mensch weise wird, wie ihn die Weisheit vor allen Gefahren bewahrt und ihn schliesslich gross werden lässt. Der Vorrang des Josef liegt nicht in seiner Herkunft. Nicht den Ägyptern wird er gegenübergestellt, sondern den Toren. Der Knabe, mit der die Erzählung beginnt, ist nicht weise. Josef ist noch unreif. Er kann die Träume nicht für sich behalten. Er muss alles gleich herausprudeln, was er denkt. Aber Josef lernt schnell. Er beherrscht sich vor der Frau des Potifar. Im Gefängnis wartet er geduldig, bis seine Zeit kommt. Selbst als mächtiger Wesir handelt er nicht voreilig. Eindringlich schildert der Erzähler, wie schwer ihm das Warten wird. Er wartet, bis die Zeit reif ist. Dann handelt er schnell und entschieden⁸.

So besteht in dieser Novelle zwischen Fügung Gottes und der Klugheit des Josef eine wunderbare Übereinstimmung. Das unlösbare Problem, wie menschliche Freiheit und göttliche Vorherbestimmung miteinander bestehen können, ist in der Erzählung gelöst. Obwohl alles von Beginn an feststeht, wird doch alles erst zu seiner Zeit entschieden. Josef lässt sich nicht einfach treiben. Zwar müht er sich nicht nutzlos ab; aber er weiss jede Strömung zu nutzen. Er vertraut seinem Geschick und macht es dadurch möglich.

3. Die verschiedenen Quellen⁹

Die Josefsgeschichte, wie sie vor uns liegt, ist aus verschiedenen Quellen zusammengesetzt. Vor allem lassen sich zwei Erzählfäden erkennen, die weite Strecken parallel laufen und ineinander verwoben sind. Vieles wird erst klar, wenn man sie nebeneinander sieht. Man unterscheidet eine sog. jahwistische (J), weil sie für Gott den Eigennamen «Jahwe» gebraucht und eine elohistische Schicht (E), weil sie die allgemeine Gottesbezeichnung «Elohim» verwendet. Der Stil der *jahwistischen Darstellung* ist anschaulich, naiv und fesselnd, seine Geschichtsauffassung universalistisch, seine Gottesvorstellung trägt menschliche Züge. Die jahwistische Schrift beginnt die Erzählung mit dem Sündenfallbericht und setzt sich über Teile von Genesis, Exodus, Numeri und Deuteronomium fort. Die Quelle ist im 10. Jahrhundert entstanden und wehrt sich gegen aufklärerische Tendenzen unter Salomo.

Die *elohistische Darstellung* beginnt mit Genesis 15 und erstreckt sich über Teile von Exodus, Numeri und Deuteronomium. Ein Zeitgenosse von Amos und Hosea (8. Jh. v. Chr.) sieht die Gefahr, dass Israel als theologische Grösse von den Kanaanäern verdrängt wird. Dem setzt der Elohist den Glauben der Väter gegenüber. In lebendiger Erzählweise und flüssigem Stile beschreibt er die Schicksale der Erzväter und der Israeliten. Dabei ist er universalistischer und religiöser eingestellt und mehr vom *prophetischen Geiste* beseelt als sein Vorgänger, der sog. Jahwist.

Die *priesterschriftliche Darstellung*, die in der Resignation des Exils (ab 587 v. Chr.) als «Hoffnungsgeschichte» geschrieben wurde, ist in der Josefsgeschichte nur in wenigen Andeutungen vorhanden. Da es unwahrscheinlich ist, dass sie so stark unterdrückt wurde, muss man annehmen, dass die Priesterschrift die Josefsgeschichte nur in einigen kurzen Angaben und auf sehr eigene Art, als Abstecher der Jakobs-geschichte (Gen 37,2) behandelt hat. Die novellistische Form wird nicht gut in seine doch ziemlich gedanklich gehaltene Theologie gepasst haben. Im folgenden stellen wir den ersten Abschnitt «Josef wird verkauft» nach den beiden Erzählfäden (Jahwist und Elohist) nebeneinander. Dadurch wird es uns möglich, Stil und Absicht der beiden Schriftsteller klarer zu erkennen¹⁰.

Der Anlass zum Konflikt (Gen 37,3–11)**J**

3 *Israel* liebte Josef mehr als alle seine Söhne, denn er war ein Kind seiner alten Tage. Und so liess er ihm ein *Ärmelkleid* (ein buntes Kleid?) machen.

4 Seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder.

Da hassten sie ihn und brachten es nicht mehr fertig, im guten mit ihm zu reden.

E

5 Josef *träumte* einen *Traum*. Er tat (ihn) seinen Brüdern kund... 6 und sagte: «Hört doch, was für einen *Traum* ich *geträumt* habe. 7 Siehe, wir waren mitten auf dem Feld beim Garbenbinden, und siehe, da richtete sich meine Garbe auf und blieb stehen. Und siehe, eure Garben stellten sich ringsherum und warfen sich vor meiner Garbe nieder.» 8 Seine Brüder sagten zu ihm: «Willst du wirklich König über uns werden oder (wenigstens) über uns herrschen?»... 9 Er *träumte* noch einen anderen *Traum*. Er erzählte ihn seinen Brüdern und sagte: «Siehe, ich *träumte* noch einmal einen *Traum*. Siehe, da waren die Sonne und der Mond und elf Sterne, die sich vor mir niederwarfen.»... 10 Da schalt ihn sein Vater und sagte zu ihm: «Sollen ich, deine Mutter und deine Brüder tatsächlich kommen und sich vor dir auf die Erde werfen?» 11 Seine Brüder wurden neidisch auf ihn. Sein Vater aber merkte sich die Sache.

Der Mordplan der Brüder und seine Vereitelung durch Juda, resp. Ruben (37,12–25a)**J**

12 Einst zogen seine Brüder fort, um bei *Sichem* das Kleinvieh ihres Vaters zu weiden.

13 Da sagte *Israel* zu Josef: «Weiden deine Brüder nicht bei *Sichem*? Komm, ich will dich zu ihnen schicken. Er antwortete: «Ich bin bereit.»

14b So sandte er ihn aus der Talebene von Hebron. Und so kam er nach *Sichem*.

18b Bevor er noch in ihre Nähe kam,

fassten sie den Plan, ihn zu töten.

21 *Juda* (im Text eigentlich: Ruben) hörte es. Er versuchte ihn aus ihrer Gewalt zu retten und sagte: «Ans Leben wollen wir ihm nicht!»

23 Wie Josef bei seinen Brüdern anlangte, zogen sie Josef sein *Gewand* aus, das *Ärmelgewand*, das er (immer) trug.

25 Dann setzten sie sich zum Essen.

E

14a Er sagte zu ihm: «Geh doch und sieh, ob es deinen Brüdern und dem Kleinvieh gut geht und berichte mir darüber!»

15 Wie er auf dem Felde umherirrte, fand ihn ein Mann. Der Mann fragte ihn: «Was suchst du?» 16 Er sagte: «Meine Brüder suche ich. Sag mir doch, wo sie weiden!» 17 Der Mann sagte: «Sie müssen von hier weitergezogen sein, denn ich hörte sie sagen: «Wir wollen nach *Dothan* gehen.» Da ging Josef seinen Brüdern nach und fand sie bei *Dothan*.

18a Sie sahen ihn von weitem.

19 Da sagten sie zueinander: «Siehe, da kommt der Besitzer der *Träume*. 20 Jetzt auf, wir wollen ihn töten und in eine der Zisternen werfen und dann sagen: Ein wildes Tier hat ihn gefressen. Dann werden wir sehen, was aus seinen *Träumen* wird.»

22 Da sagte *Ruben* zu ihnen: «Vergiesst kein Blut! Werft ihn in diese Zisterne da in der Steppe, aber legt nicht Hand an ihn», (und dies sagte er,) um ihn aus ihrer Gewalt zu erretten und ihn zum Vater zurückzubringen. 24 Und sie packten ihn und warfen ihn in die Zisterne. Die Zisterne war leer. Es war kein Wasser darin.

Der Verkauf bzw. der Raub Josefs (37,25b–30)**J**

Sie erhoben ihre Augen und schauten, und siehe, da kam eine Karawane von *Ismaeliten* aus Gilead. Ihre Kamele trugen Astragalus-, Pistazien- und Ladanumharz und waren unterwegs, um es nach Ägypten zu bringen. 26 Da sagte *Juda* zu seinen Brüdern: «Was bringt es uns ein, wenn wir unseren Bruder töten und sein Blut zudecken? 27 Kommt, wir verkaufen ihn den *Ismaeliten* und wollen nicht Hand an ihn legen. Er ist schliesslich (unser Bruder) von unserm Fleisch.» Seine Brüder hörten auf ihn.

28b Sie verkauften Josef um 20 Silberstücke den *Ismaeliten*, und diese brachten ihn nach Ägypten.

E

28a Da kamen (zufällig) *midianitische* Kaufleute vorbei

Vgl. v. 22

und zogen ihn aus der Zisterne herauf.

29 Als *Ruben* zur Zisterne zurückkehrte, siehe, da war Josef nicht mehr in der Zisterne. Da zerriss er seine Kleider. 30 Er kehrte wieder zu seinen Brüdern zurück und sagte: «Der Knabe ist nicht mehr da, und ich, wo soll ich nun hin?»

Die Täuschung Jakobs und seine Trauer (37,31–35)**J**

31 Sie aber nahmen Josefs *Kleid*, schlachteten einen Ziegenbock und tauchten das *Kleid* in das Blut. 32 Und sie schickten das *Ärmelkleid* (sie liessen bringen) zu ihrem Vater und sagten: «Wir haben das gefunden. Sieh doch, ob es das Kleid deines Sohnes ist oder nicht.» 33 Er sah es an und sagte: «Das *Kleid* meines Sohnes! Ein wildes Tier hat ihn gefressen! Zerrissen, zerrissen ist Josef!» 35 Alle seine Söhne und Töchter erhoben sich, um ihn zu trösten. Er aber lehnte es ab, sich trösten zu lassen, und sagte: «Nein, trauernd will ich zu meinem Sohn ins Totenreich hinabsteigen!» So beweinte er ihn.

E

34 Jakob zerriss seine Gewänder und legte einen Sack um seine Lenden, und er trauerte lange Zeit um seinen Sohn.

Schluss (37,36; 39,1)**J**

39,1 Und Josef wurde nach Ägypten hinabgebracht... Ein Ägypter erwarb ihn von den *Ismaeliten*, die ihn dort hin gebracht hatten.

E

36 Die *Midianiter* verkauften ihn nach Ägypten, dem Potiphar, einem Beamten des Pharao, dem Obersten der Schlächter.

3.1 Ein Vergleich mit den zwei Versionen (J, E) in Gen 37,3–36; 39,1: Josef wird verkauft¹¹

Der Anlass zum Konflikt (37,3–11)

J (Jahwist): Die Brüder sehen im Ärmelkleid beständig die Bevorzugung und beginnen Josef zu hassen. *Das Motiv des Kleides* begleitet übrigens die ganze J-Erzählung: Die Misshandlung geschieht durch das Ausziehen des Kleides (35,32). Potiphars Frau versucht Josef, indem sie ihn am Kleid ergreift (39,2–20). Wiederum verliert er das schöne Kleid (39,12), das nochmals zum täuschenden Indiz (gegen ihn) wird (39,15–18). Nach der Deutung der Träume des Pharao, also zu Beginn des neuen Aufstieges, wird Josef mit Byssuskleidern geschmückt (41,42). Nachdem er sich zu erkennen gegeben hat, schenkt er allen Brüdern ein «Festkleid», und Benjamin, dem Vollbruder, deren fünf (45,22). Mit dem wechselnden Geschick wechselt sein Kleid, während seit Josefs Verschachierung auf seiten der Familie nur noch Kleider «zerrissen» werden (44,13).

E (Elohist): Josef hat zwei Träume, die ihn vor den andern auszeichnen. Die Wichtigkeit der Träume wird durch die häufige Wiederholung dieses Wortes hervorgehoben (Leitmotiv)¹². Die Träume weisen bei ihm auf ein von Gott eingeleitetes Geschehen hin. Sie sollen deutlich machen, dass Gottes Wohlwollen auf Josef ruht. Die besondere Ehrenstellung erweckt bei den Brüdern Eifersucht und später den Plan, ihn zu töten. Wie das Motiv des Kleides beim Jahwisten begleitet auch jenes des Traumes die ganze E-Erzählung. Dadurch soll deutlich werden, dass Gott hinter allen Handlungen steht (vgl. 37,19f; 40,5–23; 41,1–33; 42,9a; 46,2).

Der Mordplan der Brüder und seine Vereitelung durch Juda, resp. Ruben (37,12–25a)

J Israel (bei J heisst Jakob meist «Israel») schickt Josef zu seinen Brüdern nach Sichem. Da die Brüder ihn zu töten beabsichtigten, verhindert Juda einen Mord. Die Brüder begnügen sich damit, ihm das verhasste Kleid vom Leib zu reissen.

E Josef soll sich nach den Brüdern umsehen, die er in Dothan (ca. 75 km nördlich von Jerusalem) findet. Nachdem die Brüder den Plan gefasst haben, Josef zu töten, verbietet Ruben ihnen scharf, Blut zu vergiessen. Er erreicht schliesslich, dass man ihn in eine Zisterne wirft

(vgl. Abb. 2). Ruben erscheint hier als der grosse Bruder, der sich für den «Kleinen» verantwortlich weiss.

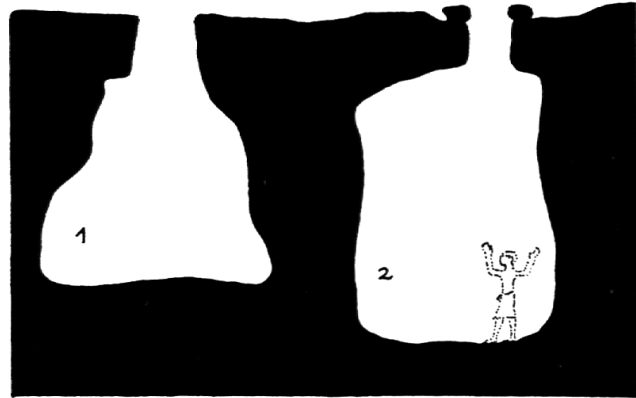


Abb. 2: Das Bild zeigt einen Querschnitt durch zwei typische Zisternen. Für einen Menschen war es unmöglich, sich selber zu befreien. Zudem war der Boden in der Regel mehr oder weniger tief mit Schlamm bedeckt. In Psalm 40,3 verwendet ein Beter, der in einer aussichtslosen Situation lebte und von Gott errettet wurde, das Bild von der Zisterne: «Er zog mich aus der grausigen Zisterne empor, aus Morast und Schlamm.»

Der Verkauf bzw. der Diebstahl Josefs (37,25b–30)

J Eine ismaelitische Handelskarawane, die den Austausch kostbarer Kulturerzeugnisse zwischen den Ländern des Ostens mit dem ägyptischen Süden vermittelt, kommt vorbei. Juda ergreift die Gelegenheit und macht den Vorschlag, Josef an die Ismaeliten zu verkaufen. 20 Silberstücke (ca. 230 g Silber) scheinen nach Lev 27,4f der angemessene Preis für einen Menschen gewesen zu sein. Die Argumentation des Juda ist ganz der Rohheit seiner Brüder angepasst, damit das Schlimmste verhütet werden kann.

E Nach dieser Erzählung haben midianitische Kaufleute Josef aus der Zisterne heraufgezogen und ihn gestohlen. Das Entsetzen Rubens als des Ältesten ist eine starke menschliche Reaktion auf das ungeheuerliche Verbrechen.

Die Täuschung Jakobs und seine Trauer (37,31–35)

J Die Übersendung des blutgetränkten Rockes hat eine rechtliche Seite, denn dieser Überrest von Josef galt als Beweis für den geschehenen Tod (Ex 22,12). Der Vater sollte den Tod Josefs

feierlich und rechtsgültig konstatieren. Damit waren die Brüder von jeder weiteren Haftung entbunden. So wird das Ärmelkleid, das Zeichen der Bevorzugung durch den Vater, zum grausam täuschenden Indiz. Im Augenblick grosser Erregung spricht Jakob pathetisch: Er wird bis zu seinem eigenen Tod das Trauergewand nicht mehr ablegen.

E Die Meldung des Unglücks ist hier nicht erwähnt. Wahrscheinlich ist die Stelle zugunsten des jahwistischen Berichtes ausgefallen.

Schluss (37,36; 39,1)

J Hier leitet der Erzähler auf den ägyptischen Schauplatz über. Im Gegensatz zu E wird hier der Name des Ägypters, der Josef aufnimmt, nicht genannt.

E Josef wird von einem hohen Beamten namens Potiphar erworben. Der Name bedeutet «den, den die Sonnengottheit geschenkt hat» (vgl. Theodor = die Gottesgabe).

3.2 *Der theologische Gehalt der einzelnen Darstellungen*

Man kann sich die Frage stellen, wieso die Josefsgeschichte im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neu geschrieben wurde. Das hängt damit zusammen, dass die biblischen Autoren uns nicht einfach neutrale Erzählungen vortragen wollten. Jede Generation wurde vom Erzählstoff wieder neu gepackt und so versuchte sie die Geschichte in ihrer jeweiligen Situation zu aktualisieren. So machten die Schriftsteller diese Erzählungen, so gut es ging, zu ihrer eigenen Lebensgeschichte. Wir wissen heute, dass die Josefsnovelle schon vor dem Jahwisten existierte. Zu Beginn der Königszeit (ca. 1000 v. Chr.) liegt uns eine Novelle vor, die von hohem literarischen Können jener Zeit zeugt. In der salomonischen Epoche hat der Jahwist diese Erzählung in seine Gesamtgeschichte aufgenommen und schliesslich ist die Geschichte in prophetischen Kreisen neu verarbeitet worden. Die folgenden Ausführungen geben uns eine Übersicht in die verschiedenen theologischen Entwürfe.

Die vorjahwistische Version

Heute dringt allgemein die Auffassung durch, dass nicht der Jahwist der eigentliche Former der Josefsgeschichte ist. Der jahwistischen Version muss eine ältere Darstellung vorgelegen

haben, die zu Beginn der Königszeit (ca. 1000 v. Chr.) verfasst wurde. Diese zeigt Sachkenntnis über die eigenen Landesgrenzen hinaus, enthält aber kaum mehr einzelne, traditionelle, unverarbeitete Stücke, sondern lediglich Motive, die auch anderswo bekannt sind: zum Beispiel der verhasste jüngste Sohn, der die älteren Brüder überflügelt und doch grossmütig zu ihnen ist; der Aufstieg eines Sklaven zu hohen Ämtern, die verleumderische Ehebrecherin usw. Die Novelle ist im «Hause Josef» (= die beiden Stämme Manasse und Efraim) entstanden. Verschiedene Gründe sprechen dafür. Daraufhin weisen die ursprünglichen Ortsangaben Sichem und Dothan und die Darstellung des stammesgeschichtlichen Sachverhaltes zwischen Efraim und Manasse im Jakobssegen (Gen 48 J/E). Die Josefserzählung ist demnach zur grösseren Ehre des Josephauses entstanden, das der volkreichste der 12 Stämme war und im reichsten Teil des Landes wohnte. Wäre die Josefsgegeschichte das Eigenwerk des Jahwisten, würde auch sein von ihm sonst stets gebrauchter Gottesname «Jahwe» vorkommen. Mit wenigen Ausnahmen wird aber überall der Gottesname Elohim gebraucht.

Das theologische Anliegen dieser Version: Die vorjahwistische Erzählung möchte aufzeigen, wie Josef das auserwählte Werkzeug für die Rettung des ganzen Volkes wurde. Trotz der Anfeindung seiner Brüder wurde er schliesslich zum Segen für sie. Diese Novelle ist also der gläubige Rückblick eines Dichters auf die von Gott wunderbar geführte Geschichte seines Stammes, der durch seinen Ahnen zur Rettung aller anderen Stämme und zum «Geweiheten» unter seinen Brüdern wurde (49,6 = Dtn 33,16).

Die jahwistische Darstellung

Der Jahwist hat die Novelle fast unverändert in seine Gesamtgeschichte aufnehmen können, da ihre religiöse Haltung völlig der seinen entsprach. Allerdings wurde die bekannte Lokaltradition ihrer ursprünglichen Absicht, das Josephaus zu verherrlichen, entschränkt und in den grösseren Rahmen gestellt. Um die Vätergeschichte mit der Auszugs- und Landnahmetradition zu verbinden, erzählt J anhand der Josefsgeschichte die Reise der ganzen «Urfamilie» nach Ägypten. Durch diese Verknüpfung wird die Josefsnovelle zur Geschichte von der Macht Jahwes, der die ganze Familie durch seinen Auserwählten nach Ägypten führte, um später

dann das ganze Volk aus Ägypten zu retten. Diese im Glauben des Volkes fundamentale Aussage hat J durch die Josefsnovelle mit den Verheissungen an die Väter verknüpft. Der Jahwist will dadurch seinen Zeitgenossen deutlich sagen, dass das Südreich Juda es dem Hause Josef (Nordreich) zu verdanken hat, dass Juda unter David und Salomo so gross geworden ist. Deshalb kann der Autor es nicht unterlassen, in Gen 39,2–6 und 39,20b–23 zu betonen, dass Jahwe mit Josef war, während seine Brüder ihn «hassten».

Die elohistische Darstellung

In der elohistischen Version werden die Ahnen als gerechte Leute dargestellt. Durch die Träume ist von Anfang an das ganze Geschehen als göttlicher Plan sichtbar. Die Personen bleiben bei dieser Sichtweise möglichst schuldlos: Josef wird durch Zufall entführt. Es findet keine Versuchung durch eine Frau statt. Der Elohist bemüht sich, die grossen Linien aufzuzeigen. Gott ist der eigentliche Urheber der ganzen schmerzvollen Josefs Geschichte, der das böse Denken der Brüder ins Gute lenkt (50,20). Das göttliche Handeln ist dem menschlichen entgegengesetzt. Deshalb geht die Erzählung als ganze in ein Lob Gottes ein, der so wunderbar wendet, was die Menschen verderben. Josef kann sich am Höhepunkt der Handlung als prophetischen Gesandten bezeichnen, der zum Werkzeug seines Willens wurde. Durch ihn hat Gott einen «Rest» am Leben erhalten, damit ein «grosses Volk» daraus werde. Wie schon in Abraham (Gen 20,7), so sieht der Elohist auch in Josef den Propheten, der seine Familie, das heisst das Volk dem Untergang entreisst und ihm eine heilvolle Zukunft eröffnet. Josef ist gesandt, seine Sippe nach Ägypten zur Volkswendung zu führen. Ähnlich wird später das Volk durch Mose aus Ägypten ins neue Land hineingeleitet (Ex 3,8–15).

In der ganzen Erzählung wird deutlich, dass Gott durch seine Vorsehung die Geschichte von Anfang bis Ende plant. Gott verfolgt mit seinem Volk «eine besondere Absicht (Traum Josefs), die zuerst im Verlust aller menschlichen Sicherungen (Josefs Entführung, Jakobs Trauer, die Verunsicherung der Brüder durch Josef) besteht, durch die Propheten aber als Heilsweg gedeutet wird (Josefs Rede nach dem Wiederfinden) und schliesslich auch zum Heil führt (Übersiedlung und Reichtum)»¹³.

Man darf annehmen, dass E in prophetischen Kreisen des Nordreiches (um 750 v. Chr.) entstanden ist.

Die Endredaktion

In nachexilischer Zeit wurden die verschiedenen Versionen zusammenkomponiert. Für die Gestaltung war die jahwistische tonangebend. Durch die Verknüpfung der einzelnen Quellen wurde das zentrale Thema von der Führung Gottes etwas gehemmt. Dennoch ist diesem Redaktor ein gelungener Wurf geglückt. So vermittelt die redaktionelle Überarbeitung der Josefsnovelle den Eindruck, dass mitten durch alles menschliche Intrigenspiel Gottes Plan sich verwirklicht.

Literaturangaben zur Josefs Geschichte

- 1 Arenhoevel, D., Erinnerung an die Väter. Genesis 12–50 (Stuttgarter kleiner Kommentar AT 2), Stuttgart 1976, 157–187.
- Keel, O. / Küchler, M., Synoptische Texte aus der Genesis (Biblische Beiträge 8,1 und 8,2), Fribourg 1971.
- von Rad, G., Das erste Buch Mose. Genesis (Altes Testament Deutsch 2–4), Göttingen⁷ 1964, 303–384.
- Ders., Die Josefs Geschichte (Biblische Studien 5), Neukirchen 1964⁴.
- 2 J. Vergote, Joseph en Egypte. Genèse chapitre 37–50 à la lumière des études égyptologiques, Orientalia et Biblica Lovaniensia 3, 1959.
- 3 J. B. Pritchard, Ancient Near Eastern Text relating to the Old Testament, Princeton 1955, 31–32.
- 4 R. de Vaux, Histoire Ancienne d'Israël, Paris 1971, 290 f.
- 5 Josef ist der Inbegriff der Klugheit, oder wie wir das entsprechende hebräische Wort meist übersetzen, der Weisheit. Weisheit ist im AT nicht nur Begabung, sondern auch eine Fertigkeit, die zu erlernen ist, eine Haltung, die man einüben kann. Das Leben des Josef zeigt dem Leser, wie ein junger Mann weise wird, wie ihm die Weisheit von allen Gefahren bewahrt und ihn schliesslich gross werden lässt. Die Weisheit war keine Besonderheit Israels; als Weltanschauung und Lebenshaltung war sie im ganzen Alten Orient verbreitet, in Ägypten so gut wie in Mesopotamien. Wie später die Aufklärung war sie überdimensional, sie beschäftigte sich mit dem Menschen. Diese Weltläufigkeit und Unbefangenheit gegenüber allem Fremden finden wir deutlich in der Josefserzählung. Es wird darin nicht gegen andere Völker polemisiert. Keineswegs sind die Söhne Isra-

els besser als die Ägypter; keineswegs ist Ägypten das Land der Götzen. Josef, der Stolz Israels, wird Minister des Pharaos, heiratet eine Ägypterin, ohne dass der geringste Tadel laut wird. Nicht immer waren biblische Traditionen von solcher Weite.

- ⁶ Vgl. H. Gressmann, *Altorientalische Texte zum Alten Testament*, Berlin 1965, 69–71. Eine Übersicht über die ägyptischen Märchen gibt E. Brunner-Traut in: *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft* Bd. 1 (Hrsg. W. Röllig), Wiesbaden 1978, 30–43, bes. 35 f.
- ⁷ In einem Aufsatz hat der berühmte Alttestamentler von Rad die Josefsgeschichte als einen Niederschlag der älteren israelitischen Weisheit erklärt. Vgl. G. von Rad, *Die Josephgeschichte und ältere Weisheit: Vetus Testamentum, Supplements* 1, 1953, 120–127; Ders., *Die Josephgeschichte* (Biblische Studien 5), Neukirchen 1964⁴.
- ⁸ Geradezu unerschöpflich ist in den alttestamentlichen Sprüchen des Salomo das Thema vom rechten Reden, das auch in der Josefsgeschichte eine grosse Rolle spielt. Vgl. dazu: W. Bühmann, *Vom rechten Reden und Schweigen* (Orbis Biblicus et Orientalis 12), Fribourg 1976, bes. 171–267.
- ⁹ Eine gründliche Bearbeitung der verschiedenen

Quellen unternimmt L. Ruppert, *Die Josefserzählung der Genesis. Ein Beitrag zur Theologie der Pentateuchquellen*, München 1965.

- ¹⁰ Die Darstellung wurde der Tabelle bei O. Keel / M. Küchler, *Synoptische Texte aus der Genesis* (Biblische Beiträge 8,1), Fribourg 1971, 50–52, entnommen.
- ¹¹ Vgl. dazu die ausführliche Darstellung in: O. Keel / M. Küchler, *Synoptische Texte aus der Genesis* (BB 8,2), 168–172.
- ¹² Zum Leitmotiv vgl. W. Bühmann / K. Scherer, *Stilfiguren der Bibel* (Biblische Beiträge 10), Fribourg 1973, 23.
- ¹³ O. Keel / M. Küchler, *Synoptische Texte aus der Genesis* (BB 8,2), Fribourg 1971, 181.

Quellenangaben zu den Abbildungen

Abb. 1: *Biblisch-Historisches Handwörterbuch* (Hrsg. Bo Reicke / Leonhard Rost), Band 2, Göttingen 1964, 887 f.

Abb. 2: O. Keel, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen*, Zürich/Einsiedeln/Köln 1977², 61.

Jugenddorf St. Georg Bad Knutwil

Beobachtungs- und Erziehungsheim

Nach fast 35jähriger Tätigkeit an unserer Heimschule möchte sich der bisherige Stelleninhaber aus dem Schuldienst zurückziehen. Wir suchen deshalb für unsere Realschul-Kleinklasse mit 8–12 Schülern einen jüngeren (anfangs 30), erfahrenen und für Problemschüler aufgeschlossenen

Reallehrer

Die Bewerber arbeiten eng mit dem Erzieherteam, den Werkstattleitern und dem Diagnoseteam zusammen. Er sollte die Fähigkeit besitzen, einen lebendigen Unterricht zu gestalten und bei den Stärken der Schüler anzusetzen.

Für die Stellenbesetzung kommt auch ein Primarlehrer oder Hilfsschullehrer mit Realschul- bzw. Oberschulerfahrung in Betracht.

Wir bieten:

5-Tage-Woche, übliche Ferien, Besoldung nach kant. Dekret, Pensionskasse.

Eintritt:

Sofort oder nach Vereinbarung.

Auskunft:

Franz Acklin, dipl. Sekundarlehrer, und die Heimleitung.

Bewerbung:

Unter Beifügung der üblichen Unterlagen an das Jugenddorf St. Georg Bad Knutwil, 6233 Büron, Telefon 045 - 21 13 53.